

# «Seit Corona sind die Menschen fordernder geworden»

Markus Diethelm ist nicht nur Vermittler in Reichenburg und Galgenen, sondern steht neuestens auch dem Schweizerischen Verband der Friedensrichter und Vermittler (SVFV) auf nationaler Ebene vor. Im Wochengespräch ordnet er die gesellschaftliche Entwicklung ein

mit Markus Diethelm sprach Andreas Knobel

**Gleich vorweg: Heisst es nun Friedensrichter oder Vermittler?**

Im Kanton Schwyz nennen wir uns Vermittler, Friedensrichter hiess es früher. Dies, weil wir eher vermitteln als richten. Aber selbst der kantonale wie der nationale Verband führt beide Bezeichnungen, auch im neuesten Lehrgang. Unter Friedensrichter können sich halt viele eher etwas vorstellen. Wir bezeichnen uns aber lieber als Vermittler.

**Wie wird man das – muss man dafür besonders friedfertig und einfühlsam sein oder im Gegenteil ein harter Verhandler, ein Entscheider?**

Als Vermittler muss man einfach ganz plakativ einen gesunden Menschenverstand mitbringen. Das heisst, Lebenserfahrung und auch Erfahrung innerhalb der Gesellschaft besitzen. Für dieses Amt wird man angefragt und dann im normalen politischen Prozess vom Volk gewählt beziehungsweise bestätigt.

**Also ist tendenziell doch eher der Mediator gefragt?**

Ja, eindeutig, denn wir führen ja die Gespräche zwischen den Parteien und versuchen eine Einigung herbeizuführen. Wir müssen zuhören können und dann vermitteln. Ziel ist es eigentlich, dass sich die Parteien selber einig werden und nicht der Vermittler einen Vorschlag bringen muss – eine gemeinsame Lösung ist immer die beste.

«Eine gemeinsame Lösung ist immer die beste.»

**Man hat den Eindruck, die Menschen würden immer intoleranter, dünnhäutiger, rechthaberischer, egoistischer – ist das nur ein Vorurteil?**

Nein, das ist tatsächlich so – die Hürde ist tiefer geworden. Man hat vielleicht eine Rechtsschutzversicherung, zieht einen Anwalt bei – und klagt einfach mal vor Gericht. Ja, allgemein wird heute der Streit vermehrt gesucht.

**Die Coronazeit dürfte ja auch nicht gerade förderlich für das Zusammenleben gewesen sein. Wie hat sie sich auf Ihre Tätigkeit ausgewirkt?**

## Markus Diethelm

**Geburtsdatum:** 25. März 1980

**Wohnort:** Reichenburg

**Zivilstand:** verheiratet, drei Kinder

**Beruf:** eidg. dipl. Elektroinstallateur, Geschäftsführer, Vermittler in Reichenburg und Galgenen

**Hobbys:** Velofahren und Wandern

**Mit oder ohne Anwalt?**

ohne Anwalt

**Stadt oder Land?** Land

**Ein Amt in der Exekutive, Legislative oder Judikative?** Judikative

**Sport oder Kultur?** Sport



Markus Diethelm aus Reichenburg ist der oberste Vermittler der Schweiz.

Bild Andreas Knobel

Die Coronazeit hat unsere Gesellschaft schon geprägt. Die Menschen sind fordernder geworden, um es vorsichtig auszudrücken. Das zeigt sich zwar nicht an der Anzahl Fälle – zeitweise wurden die Verhandlungen ja aus Kontaktgründen gar ausgesetzt oder zumindest eingeschränkt – aber von der Einstellung her.

**Nehmen also die Fälle bei den Vermittlungsstellen zu?**

Bei uns in Reichenburg und Galgenen ist es in etwa gleich geblieben, aber in den Höfen haben sie offenbar markant mehr Fälle zu behandeln. In den Höfen gibt es halt viele und immer mehr Unternehmen, oft auch internationale, bei denen es öfters mal Streitpunkte geben kann. Das gibts in Galgenen weniger, in Reichenburg praktisch gar nicht – man kennt sich hier noch und der Ton ist moderater.

**Welches sind so richtig typische Streitpunkte: Nachbarschaftsprobleme, Mietstreitigkeiten, Familienangelegenheiten, Krach ums Erbe?** Nachbarschaftsprobleme gabs während Corona tatsächlich vermehrt. Man war halt öfters zuhause, hat grilliert, war lauter. Erbrecht ist auch stark vertreten, ebenso das Arbeitsrecht. Dieses ist übrigens bis zu einem Streitwert von 30 000 Franken kostenlos. Dasselbe gilt für das Pachtrecht, das in den Dörfern öfters zu Streitigkeiten führt. Dazu kommen noch viele weitere (Geld-) Forderungen.

**Mietstreitigkeiten sind also ausgelagert?**

Ganz genau, die werden beim Bezirk March separat durch eine Schlichtungsstelle behandelt.

**Geht es bei den Vermittlern meist um Bagatellen?**

Nicht unbedingt. Auch wenn es um kleinere Beträge geht, muss man den Fall ernst nehmen. Bei wirklich kleinen Beträgen fragt man auch mal nach, ob sich eine Verhandlung wirklich lohne. Eigentlich gibt es aber gar keine Bagatellen, weil es sich für diese Menschen nie um Bagatellen handelt. Und sie haben es verdient, dass man sich ihres Anliegens annimmt.

«Wir vermitteln eher als wir richten.»

**Gibt es denn eine betragsmässige obere Grenze?**

Ja, ab einem Streitwert von 100 000 Franken kann man direkt ans Gericht gelangen. Das passiert aber selten, denn man schätzt das Instrument der Vermittlung sehr wohl. Vielleicht findet sich doch noch eine Lösung. Oder es kristallisiert sich eine gewisse Taktik der Gegenseite heraus. Ein Aufgebot ist jedenfalls Pflicht, wir können auch Bussen aussprechen.

**Es könnte also zum Beispiel um eine Firmenübernahme von 30 Millionen gehen?**

Ja, durchaus, Millionenklagen kommen auch vor. Bei uns weniger, in den Höfen ist das Alltag.

**Was unterscheidet eine Vermittlungssitzung von einer Gerichtsverhandlung?**

Bei einer Vermittlung kommen

nochmals alle Fakten auf den Tisch, es werden allfällige Missverständnisse ausgeräumt – und plötzlich öffnet sich doch noch ein Lösungsweg. Die Parteien entscheiden also noch selber, vor Gericht entscheidet dann definitiv nur noch das Gericht. Kleinere, marginale Urteile können wir Vermittler zwar fällen, wichtiger sind aber die Vergleiche, die geschlossen werden. Diese sind rechtsgültig und so viel wert wie ein Gerichtsurteil.

**Gibt es also immer zuerst eine Vermittlung?**

Im Prinzip schon. Aber neben des erwähnten Streitwerts von über 100 000 Franken gelangen Strafsachen wie Gewalttaten, aber auch Scheidungen direkt ans Gericht.

**Und es sitzen gar keine Anwälte am Tisch?**

Doch, das ist möglich. Etwa in der Hälfte der Fälle sind Rechtsvertreter am Tisch. Manchmal hilft dies, manchmal ist es eher hinderlich.

**Zielen Sie dabei von vornherein eher auf einen Vergleich und weniger auf einen Entscheid?**

Wenn sich die Parteien einigen können, ist es immer die beste Lösung. Beide sind zufriedener und können den Entscheid vertreten. Je mehr Einfluss wir als Vermittler nehmen müssen, desto schwieriger wird es. Alles ist übrigens formlos, es gibt auch kein Protokoll. Das heisst, die gemachten Aussagen können später nicht vor Gericht verwendet werden. Das heisst also, dass man allenfalls Zugeständnisse machen kann, ohne sich den Weg für später zu verbauen. Man kann ehrlich und offen reden, was einer Entscheidungsfindung sehr förderlich ist.

**Wenn man sich nicht einig wird, folgt dann zwangsläufig ein Gerichtsprozess?**

Dann gibt es eine sogenannte Klagebewilligung, die früher Weisungsschein hiess. Damit hat der Kläger drei Monate Zeit, eine Klage beim Gericht einzureichen. Dies kann er tun, oftmals lässt er es aber auch bleiben.

**Wie hoch ist die Erfolgsquote bei Vermittlungen? Kann man das überhaupt beziffern? Und wann ist die Verhandlung ein Erfolg?**

Wenn wir einen Vergleich bewerkstelligen können, ist das für einen Vermittler optimal. Ein Urteilsvorschlag ist auch gut, ein Urteil dann schon weniger. Gesamtschweizerisch geht man von bis zu 85 Prozent der Fälle aus, die dann schlussendlich nicht vor Gericht landen und somit als Erfolg zu werten sind.

**Die Gerichte wären also hoffnungslos überfordert, wenn es keine Vermittlungen gäbe?**

Ja, definitiv, die Gerichte schätzen das auch sehr, wir sind ja immer mal wieder in Kontakt. Von den Kosten, die dank der Vermittlungen eingespart werden, wollen wir schon gar nicht sprechen...

**Sie engagieren sich nun gar auf nationaler Ebene – mit welcher Motivation?**

Ja, seit einigen Monaten bin ich nationaler Präsident des Schweizerischen Verbands der Friedensrichter und Vermittler (SVFV), beim kantonalen Verband amte ich als Vizepräsident. Ich wurde – zu meinem eigenen Erstaunen – angefragt, was mich doch sehr

gefremt hat. Meine Motivation ist, die Rolle des Vermittlers weiter zu stärken, er nimmt in unserem Rechtssystem eine sehr wichtige Funktion ein. Und ich möchte mich auch gesellschaftlich einsetzen, die Schweiz gründet auf solchen Engagements.

**Ist Ihr Vermittleramt nun ein Vollzeitjob?**

Nein nein, das ist noch ein völliges Nebenamt. In den meisten Gemeinden macht es etwa ein Zehnprozentpensum aus, die Führung des nationalen Verbands ist dann sogar Feierabendarbeit.

«Für diese Menschen handelt es sich nie um Bagatellen.»

**Sie sind sehr jung, mit 32 Jahren, Vermittler geworden. War dies früher nicht eine Aufgabe für einen weisen alten Mann oder heute natürlich eine weise alte Frau?**

Nun, ich war zuvor bereits Gemeinderat in Reichenburg. Überhaupt habe ich in Beruf, Militär, Politik und privat doch einiges früh erreicht. Als meine Tochter krank wurde, habe ich mich aber wieder zurückgezogen, um mehr Zeit zu haben. Als dann mein Vorgänger Leo Kistler den Rücktritt gab, sah ich das Vermittleramt als optimale Möglichkeit, mich doch wieder in kleinerem Rahmen für die Gesellschaft einzusetzen. Und ich bin sehr zufrieden mit der Situation. Mein Vater war übrigens schon Laienrichter beim Bezirk March.

**Können Sie uns noch einen Geheimtipp geben, damit wir mit unseren kleineren Streitigkeiten nicht im Gerichtssaal landen?**

Sucht das Gespräch – Kommunikation ist das A und O. Und falls es trotz Reden nicht anders geht: Nutzt die Vermittlung, ein Aufgebot ist keine Schand.

## Eindrückliche Zahlen eines Erfolgsmodells

Der Kanton Schwyz ist auf **25 Vermittlerämter** aufgeteilt. Früher waren es noch 30, analog zur Anzahl Gemeinden. Weil einzelne davon zusammenspannten – wie bei Markus Diethelm die Gemeinden Reichenburg und Galgenen – sind kantonal noch **23 Vermittlerinnen und Vermittler** tätig; vor 20 Jahren waren es noch 38. Die Anzahl Fälle ging eher zurück: Vor 20 Jahren waren es kantonal noch 999 Fälle, im Jahr 2019 noch 909 Fälle, letztes Jahr noch **723 Fälle**, wobei dieser Rückgang gemäss Diethelm auf Corona zurückzuführen sei. Die Quote der **Einigungen ist mit 55 %** über die Jahre in etwa gleich geblieben, wobei sie während Corona wieder etwas sank. **Nicht beim Gericht eingeklagt** wurden schliesslich **70 % der Fälle.** (bel)